

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, halbjährlich 6.00, jährlich 11.00, durch die Post vierteljährlich 1.27, halbjährlich 2.50, jährlich 4.50.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insertate: die einseitige Garmondzeile 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Insertaten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 69.

Dienstag, den 23. März 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den unferer Stellung am Südbahange der Loretto-Höhe zu versetzen, schlug fehl.

Nach in der Champagne nördlich von Le Mesnil wurde ein französischer Nachtangriff.

Die Bemühungen der Franzosen, die Stellungen nördlich von Verdun wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Aus demel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Straßenkampf vertrieben worden. Unter dem Schutz der russischen Truppen hat hier russischer Pöbel sich an das Haus und das Eigentum der Einwohner vergriffen, Privateigentum auf dem Boden geladen und über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden. Südlich von Mariampol erlitten die Russen nach heftigen Angriffen schwere Verluste. Westlich des Juchow, bei Jednorozek und nördlich von Prasnys, sowie nördwestlich von Ciechanow brachen russische Tag- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unseren Händen. Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Das Gefecht bei Neuve Chapelle.

Osloborg, 22. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Haager Korrespondent der „Handeskrifning“ berichtet, die englischen Verluste in den Kämpfen von Neuve Chapelle außerordentlich groß seien. Die Zahl der Verwundeten, Toten und Vermissten Offiziere belaufe sich auf 12000. Ein ganzer Zug Verwundeter ging nach Calais nach Boulogne ab. Der Kampf war für die Engländer die blutigste des gesamten Krieges. Zuerst wurde der Kampf um die Ortschaft geführt, wo die Deutschen hartnäckig Haus nach Haus verteidigten. In vielen Häusern waren Maschinengewehre aufgestellt, die die Engländer zu Boden niedermähten. Der Grund, daß die Deutschen schließlich weichen mußten, lag darin, daß der tagelange

Kampf die Zufuhr unmöglich machte, sodaß Munitionsmangel eintrat.

Zunehmende Flucht der Franzosen.

Mailand, 22. März. (Str. Frst.) In San Remo ist seit einigen Tagen eine bedeutende Vermehrung französischer Deserteure eingetreten, die sich den italienischen Behörden stellen. Seit Kriegsbeginn haben mehrere hundert Franzosen die italienische Grenze überschritten. Die Fluchtflüchtigen klagen über große Strapazen und über die furchtbare Wirkung des deutschen Feuers. Sie erzählen auch, daß infolge der langen Kriegsdauer eine gewisse Entmutigung und Müdigkeit im Heere herrsche.

Die Lage im Osten.

Przemysl gefallen.

Wien, 22. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Nach 4 1/2 monatlicher Einschließung am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen. Als die Verpflegungsvorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich der General der Infanterie von Gusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfalltruppen brachen am 19. d. Mts. zeitig frühmorgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten Stand; schließlich zwang die Überlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Angriffe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Festung zusammen. Da nach dem Ausfall vom 19. ds. auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegungsration nur einen dreitägigen Widerstand gestattete, erhielt der Festungskommandant den Befehl, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials die Festung dem Feinde zu überlassen. Es gelang tatsächlich, die Forts samt den Geschützen rechtzeitig zu zerstören. Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage in Polen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Karpathen-Schlacht.

Kriegspressequartier, 22. März. (Str. Frst.) Die Russen haben in den Karpathen ungeheure Verstärkungen herangezogen und suchen unter allen Umständen einen Erfolg zu erzwingen. Ihre Angriffe wurden aber überall unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen; es hat sich eine Riesenschlacht entwickelt, über deren Dauer und Ausgang jetzt noch kein Urteil gefällt

werden kann. Fraglich ist es, ob die Russen ihre durch die forcierten Angriffe erlittenen großen Verluste durch neue Kräfte werden ausfüllen können.

Der Luft-Krieg.

Ein feindlicher Flieger über Müllheim.

Müllheim (Baden), 21. März. (Str. Frst.) Abends 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger drei Bomben über der Stadt und der Artilleriekaserne ab. Ein Mann wurde schwer, zwei leicht verletzt.

Der nächtliche Angriff.

Mailand, 21. März. (Str. Frst.) Über das Erscheinen der zwei Zeppelinluftschiffe über Paris liegen folgende Nachrichten vor: Die Zeppeline erschienen gänzlich unerwartet. Um 12 Uhr 44 wurde von Compiegne gemeldet, daß ein Luftschiff sich Paris näherte. Kurz darauf wurde ein zweiter Zeppelin am Himmel gesehen. Sofort wurde im ganzen Pariser verschanzten Lager Alarm geschlagen. Um 1 Uhr rückte die gesamte Feuerwehr aus. Ihre Gespanne durchsuchten die Stadt und die Mannschaften blies aus Leibeskräften auf Trompeten, um die Bevölkerung zu alarmieren. Plötzlich wurden alle elektrischen Lampen und Gaslaternen ausgelöscht, so daß Paris im Dunkeln lag. Dagegen suchten etwa 50 Scheinwerfer statt der üblichen vier oder fünf den Himmel nach den Luftschiffen ab. Plötzlich sah man die schwarzen Massen zweier Luftschiffe vom Mont Valerien herkommen. Der eine Zeppelin war etwa 800 Meter hoch, der andere viel niedriger. Sofort eröffneten die Kanonen und Maschinengewehre auf dem Eiffelturm, in den Forts und bei anderen Bauten das Feuer. Die neuen Spezialgeschosse durchschlugen wie Raketen die Luft. Einige Fliegerabteilungen eilten herbei und beleuchteten auch ihrerseits mit Leuchtapparaten den Nachthimmel. In allen Stadtvierteln, welche von den Zeppelin überflogen wurden, war deutlich das Geräusch der Motore zu hören. Vom Norden her ertönte das Krachen der Bomben, die die Zeppeline beim Nordbahnhof und beim Bahnhof Saint Lazare niederwarfen. Dann verschwanden die Zeppeline gegen Nordosten, von Fliegern verfolgt. Wie gewöhnlich entstanden Gerüchte, daß bei Bourget ein Luftkampf stattgefunden habe, wobei die Zeppeline heruntergebracht worden seien, was bekanntlich nicht der Fall ist. — Die Geschosse, welche die Zeppeline getroffen haben, sollen Brandbomben gewesen sein. Der Schaden, der angerichtet worden ist, soll nur gering (?) sein, da keine leicht entzündbaren Stoffe getroffen worden seien. Auch die Zahl der Menschenopfer ist, wie berichtet wird, nicht erwähnenswert, nur einige Personen wurden verletzt, größtenteils nur leicht.

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Bollinger.

(3 Fortsetzung.)

Sie sahen ihren Vorgesetzten, den heutigen Tag in eitel Mühsal zu verbringen, mit einem Male ganz vergessen haben, denn es lag wie ein Schatten über ihrem feinen Gesicht, und die Hände mit dem Blumensträußchen ruhten in ihrem Schoße. Mit ernstem, verträumtem Blick schauten ihre schönen Augen in das grüne Blättergewirr. Erich Leuthold aber gab sich nicht die geringste Mühe, seine gewaltige Erregung vor ihr zu verbergen.

„Aber das kann — das darf ja nicht sein!“ rief er. „Sie sollte ich es denn ertragen, Sie nicht mehr zu sehen?“

Da stand Hertha von Raven mit einer schnellen Bewegung auf und wandte sich zum Gehen.

„Wir müssen die anderen wiederzufinden suchen, Herr Leuthold,“ sagte sie hastig. „Ich möchte nicht, daß man auf unsere lange Abwesenheit aufmerksam wird.“

„Ach, was liegt daran! Ich bitte Sie — ich sehe Sie laufen Sie mir nur jetzt nicht davon! Wer weiß, ich noch einmal Gelegenheit finden würde, unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen!“

Er hatte sich ihrer Hand bemächtigt, aber sie machte energischen Versuch, sie zu befreien.

„Aber was hätten Sie mir denn auch zu sagen?“ wuschelte sie, während ihre Züge einen erschrockenen und verwirrten Ausdruck annahmen. Und mit einem gezwungenen Versuch, einen leichteren, scherzenden Ton anzunehmen, fügte sie hinzu:

„Wir haben ja keine staatsgefährlichen Geheimnisse.“

Ihr Bemühen, die schlanken Finger aus seiner traktierten Rechte zu lösen, war vergeblich geblieben, und sie gab es auf. Erich Leuthold hatte sich über sie gebeugt, und als ihre Augen den seinigen begegneten, war es, als sei mit einem Male alle Kraft des Widerstandes von ihr gewichen.

„Keine Geheimnisse?“ flüsterte er. „Hertha — liebe, geliebte Hertha — haben wir nicht das aller süßeste Geheimnis miteinander, das es zwischen zwei Menschen finden kann? Weißt du denn nicht wie unaussprechlich gut ich dir bin?“

„Nicht doch!“ hauchte sie, als er sie näher an sich zog, und ihr Gesicht war wie mit Blut überglänzt. Aber es war schon kein ernstliches Sträuben mehr, und eine Sekunde später ruhte ihr Köpfchen an seiner Schulter. Ihre Augen hatten sich geschlossen, und von Zeit zu Zeit ging es wie ein leichtes Erschauern über ihren Körper unter den stürmischen Tiefkühlungen und unter der Flut zärtlicher Worte, mit denen er sie überschüttete.

„Hertha — meine Hertha — sage mir: hast du mich lieb?“

Da blickte sie noch einmal mit einem sinnbetörenden Lächeln zu ihm auf, und wie ein Hauch kam es von ihren feuchtschimmernden Lippen:

„Ja, Erich, ich habe dich lieb.“

Nun zum ersten Male bot sie ihm ihren jungen, frischen Mund zum Kusse. Und Vladimir Matarow mochte wohl recht gehabt haben, als er vorabend sagte, daß die Glückseligkeit dieser Stunde für Erich Leuthold überreich alles Verderben aufwiegen müsse, dem er vielleicht um dieser einen berausenden Stunde willen entgegenging. —

Ein großer dunkler Vogel strich mit heiserem Schrei dicht über den Baumwipfeln dahin, und der junge Maler fühlte, wie das geliebte Mädchen, das er in wonniger Weltvergessenheit umschlungen hielt, an seiner Brust in jähem Erschrecken zusammenfuhr. Er wollte sie fester an sich ziehen, um sie mit einem kosenden Wort zu beruhigen; aber sie rief sich los und wich von ihm zurück.

„Um Himmels willen, was habe ich getan?“

„Nichts, das du nachträglich bedauerst, wie ich hoffe, mein süßes Lieb! Wir haben uns doch nur kundsgegeben, was wir beide längst gewußt haben. Und nun — nun bin ich der glücklichste Mensch auf der Welt. Kann das für dich etwa ein Grund sein, dir Vorwürfe zu machen?“

Hertha von Raven hatte sich an einen Baumstamm gelehnt und legte die Hand über die Augen.

„Ach, du weißt ja nicht!“ stammelte sie. „Es ist ja doch alles unmöglich. Wir können nie zu einander kommen — nie — nie!“

Er sah wohl für einen Moment sehr betroffen aus, aber im nächsten schon hatte er die Wirkung ihrer Worte wieder von sich abgeschüttelt. In strahlender Zuversicht und Glückseligkeit lächelte er sie an.

„Das laß nur getrost meine Sorge sein, Schatz! Bin ich auch kein goldstrotzender Prinz aus dem Morgenlande, doch den keine Königstochter zu gut wäre, so meine ich mich für den Rot vor jedem künftigen Schwiegervater sehen lassen zu können. Oder sind die Ravens so adelsstolz, daß ein bürgerlicher Eidam von vornherein als eine Unmöglichkeit angesehen würde?“

Sein fröhlicher Ton übte keine ansteckende Wirkung auf das junge Mädchen. Mit tiefster Miene schüttelte sie den Kopf.

„Es ist nicht das,“ sagte sie leise, „oder doch nicht das allein. — Ich habe ein großes Unrecht begangen, als ich dich — als ich Sie für einen Augenblick glauben ließ, daß ich Ihnen jemals angehören könnte. Ich weiß nicht, wie es möglich war, daß ich mich so ganz vergessen konnte. Und ich bitte Sie inständig, mir zu verzeihen!“

Nun erst begriff er, wie bitter ernst ihre Rede gemeint war, und noch einmal bemächtigte er sich trotz ihres Widerstandes mit Ungestüm ihrer beiden Hände.

„Hertha, was heißt das? Wie soll ich das verstehen? Begreifst du denn nicht, daß ich dich jetzt nicht wieder hergeben kann und nicht wieder hergeben will, müßte ich auch eine ganze Welt zum Kampfe herausfordern, um mir deinen Besitz zu sichern! Welche Hindernisse könnten sich zwischen uns stellen, die sich nicht überwinden ließen? Wer hätte die Macht, uns auseinander zu zwingen?“

„Ich bin nicht mehr frei, Erich — ich bin an ein gegebenes Wort gebunden. Und ich weiß, daß der, dem ich mich angelobt habe, mir niemals gutwillig meine Freiheit wiedergeben wird.“

Leuthold ließ ihre Hände fahren und taumelte um

Ein deutsches Flugzeug über der englischen Küste.

Amsterdam, 22. März. (Str. Fkft.) Der Kapitän des in Rotterdam eingelaufenen holländischen Schiffes „Jevenbergen“ erzählt, daß er am Samstag Morgen um 1/12 Uhr, als „Jevenbergen“ von den Downs (bei Dover) kam, ungefähr 8 Meilen westlich eine schwarze Rauch- und Wassersäule aufsteigen sah, worauf er erkannte, daß er durch eine „Tauben“ verfolgt wurde. Die „Tauben“ warf zwei Bomben nach dem holländischen Schiff, jedoch ohne zu treffen. Der „Jevenbergen“ breitete zwei holländische Flaggen auf der Brücke und eine dritte auf dem Deck aus, außerdem wurden drei Flaggen auf den Masten aufgezogen. Die „Tauben“ erschien dann nochmals über dem Schiff, hielt einige Augenblicke still, jedoch ohne nochmals Bomben abzuwerfen. Die „Tauben“ verfolgte inzwischen andere Schiffe, die durch ihre weißen Schornsteine als englische Dampfschiffe von Leith zu erkennen waren und warf auf diese Bomben ab. Augenscheinlich operierte die Taube in den Downs, um die dort liegenden englischen Schiffe zu befechtigen. Die Offiziere des „Jevenbergen“ erzählten noch, daß sie am Donnerstag Mittag bei dem Royal-Sovereign-Schiff zwei Rettungsboote beobachteten, von denen das eine mit 14, das andere mit 8 Mann besetzt war. Sie wollten die Befahrung aus den Booten aufnehmen, als ein englisches Torpedoboot herankam und diese Arbeit besorgte, worauf es die Schaluppen treiben ließ. Auch wurde bemerkt, daß die durch die „Tauben“ verfolgten englischen Handelsschiffe auf das Flugzeug schossen.

Der Kampf zur See.

Die Arbeit der Unterseeboote.

Amsterdam, 22. März. (Str. Fkft.) Reuter meldet aus London: Ein deutsches Unterseeboot hat das englische Dampfschiff „Cairntorr“, das von Newcastle nach Kanada unterwegs war, am Sonntag nachmittag bei Beachy Head torpediert und zum Sinken gebracht. Die aus 34 Köpfen bestehende Mannschaft wurde gerettet. „Cairntorr“ wurde 1904 gebaut und faßt 3600 Tonnen. Das Schiff gehört nach Newcastle.

Beschlagnahme eines schwedischen Dampfers.

Stockholm, 22. März. (Str. Fkft.) Der schwedische Dampfer „Sundsvall“, der Salz von Spanien nach Norwegen gefrachtet hatte, wurde von den Engländern beschlagnahmt und in den schottischen Hafen Ayr eingeschleppt. Die Reederei hat die Vermittlung des schwedischen auswärtigen Amtes nachgesucht.

Der Heilige Krieg.

Die Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 21. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden, daß das zweite französische Kriegsschiff, das während des Kampfes am 18. März beschädigt worden ist, an der Küste von Tenedos gesunken sei. Die Besatzung sei durch ein anderes Schiff gerettet worden. Es würde sich hier wohl um das Dinierschiff „Gaulois“ handeln.

Genf, 22. März. (Str. Bln.) Der bisherige Oberbefehlshaber der Angriffsflotte vor den Dardanellen, der britische Admiral Calden, ist des Oberbefehls enthoben worden. Dieser schreibt das Mißgeschick von Donnerstag dem allzu optimistisch gehaltenen Bericht des tags zuvor zur Erkundung entsandten Kreuzers „Amethyst“ und den in den letzten Stunden in einer unerwartet großen Anzahl ausgestreuten Minen zu. Von dem neuen Befehlshaber, Admiral Rehbock, rührt eine teilweise veränderte Schlachtordnung her. Die französischen Panzerschiffe „Charlemagne“ und „Suffren“, die am Donnerstag weniger exponiert waren, nahmen am Freitag im Verein mit „Queen Elizabeth“, „Nelson“ und „Agamemnon“ sowie den kleineren Einheiten an der Beschießung teil.

Konstantinopel, 22. März. (T. U.) Unläßlich des glücklichen zurückgeschlagenen Angriffes der vereinigten englisch-französischen Flotte auf die Dardanellen-Besetzung

einen Schritt zurück, wie wenn ihm ein betäubender Schlag mitten vor die Stirn versetzt worden wäre.

„Verlobt?“ wiederholte er. „Du — du gehörst einem andern?“ Und das — das konntest du mir verschweigen?“ „Ich sagte dir ja,“ sprach Hertha weiter, „daß ich mich damit eines schweren Unrechts schuldig gemacht habe — eines Unrechts gegen dich und — und gegen ihn. Denn auch er hat nicht um mich verdient, daß ich ihm das antat. Oh, ich kann es nicht aussprechen, wie tief ich mich verachte!“

Sie brach in Tränen aus, und vor diesem Anblick war Erich Leutholds Groll wie mit einem Zauberschlage verflohen. Er schlang seinen Arm um die feine, biegsame Mädchengestalt und zog mit unendlicher Zartheit ihr Köpfchen abermals an seine Brust.

„Du sollst nicht weinen, mein Liebling! Was auch immer es mit dieser angeblichen Verlobung auf sich haben mag, du hast ihretwegen keinen Grund, dich vor mir anzuklagen. — Aber du darfst freilich auch nicht von mir erwarten, daß ich mich so leicht entmutigen lasse. Muß ich mir mein Glück erst erkämpfen — nun, um so besser! Ich gehöre, Gott sei Dank, nicht zu den Leuten, die vor einem frischen, fröhlichen Kampfe zurückweichen. Aber sagen mußt du mir freilich alles. Es darf nichts Heimliches und Unausgesprochenes zwischen uns sein nach dieser Stunde! Und da das Schlimmste nun doch schon heraus ist, kann es dir doch nicht mehr schwer fallen, mir eine Generalbeichte abzulegen.“

Herthas Atem ging rasch, und ihre Lippen zuckten, aber sie entzog sich seiner Umarmung nicht, und enganeinander geschmiegt gingen sie langsam Seite an Seite dahin.

„Ich — ich kann nicht, Erich,“ brachte sie nach einer geraumen Weile, während deren er geduldig auf ihre Antwort geharrt hatte, mit Anstrengung heraus. „Nein wenigstens — in diesem Augenblick — kann ich nicht darüber sprechen.“

Schmerzhaft berührt, doch ohne jeden Unmut, erwiderte er:

„Ich hätte dir innigen Dank dafür gewünscht, wenn du mich noch in dieser Stunde aus meiner qualvollen Unae-

gungen hat der Sultans dem Generalfeldmarschall von der Goltz die Schwerter zu der goldenen und silbernen Intiaz-Medaille und damit den höchsten Kriegs-Orden des osmanischen Reiches verliehen.

Ausschreitungen von Belgien.

Brüssel, 22. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.) In der Kreisstadt Ternath machte eine Anzahl Belgier bei Gelegenheit der von den deutschen Behörden ausgelassenen Anwesenheitskontrolle einen Versuch, Ausschreitungen gegen die mit der Aufsicht betrauten Landsturmlente zu begehen. Bei dem pflichtgemäßen Gebrauch der Waffen gegen die Rädelsführer wurden fünf von diesen verletzt; zwei davon sind ihren Wunden erlegen. Nur dem ebenso tatkräftigen, wie maßvollen Eingreifen der deutschen Soldaten ist es zu danken, daß es gar nicht erst zu bedenklichen Austritten und nachteiligen Folgen für die Stadt und die Bevölkerung gekommen ist.

Ein amerikanisches Dementi.

Berlin, 22. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die New-Yorker „Tribuna“ legte dem amerikanischen Vizekonsul in Berlin eine Äußerung in den Mund, Deutschland sei am Rande der Hungersnot. Darauf wendet sich der Vizekonsul, der jene Äußerung angeblich getan haben soll, an die „Bosnische Zeitung“ mit einem Briefe, in dem es heißt: Ich möchte hiermit höflichst darauf hinweisen, daß die angeführte Äußerung niemals von irgend jemand in dem hiesigen Generalkonsulat mündlich oder schriftlich gemacht worden ist und daß dieselbe auf einer Erfindung der feindlichen Presse beruht. Denn jeder, der während der letzten sechs Monate in Deutschland gelebt hat, muß sagen, daß eine derartige Äußerung vollkommen lächerlich ist. Mit vorzüglicher Hochachtung usw. der amerikanische Vizekonsul Louis C. Dreyfus jun. — Der amerikanische Generalkonsul in Berlin Mr. Lay erachtet das Wolff-Bureau, dieser Erklärung des Vizekonsuls die weiteste Verbreitung zu geben und hinzuzufügen, daß er auf Grund eigener Erfahrungen nur das strikte Gegenteil von dem bezeugen könne, was die „Tribuna“ dem Vizekonsul in den Mund lege.

Die Stimmung in Amerika.

London, 21. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet aus New-York, daß die Hearstblätter eine antibritische Haltung einnehmen und erklären, England führe Krieg gegen den Fleiß, die Geschicklichkeit und die Geduld der Deutschen, die das Geschäft den Händen britischer Finanzleute, Industrieller und Händler abgenommen hätten. Die Ereignisse hätten England Gelegenheiten gegeben, diese Konkurrenz durch einen Krieg zu erlösen, in dem alle Teilnehmer am Kampfe größere Verluste erleiden müßten, als England, wenn auch der Sieg zufallen möge.

Wer Brotgetreide verfrachtet, verflüchtigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

24. März 1871.

Am 24. März kapitulierte endlich die Felsenfestung Birsich, die übrigens keineswegs uneinnehmbar war, wie vielfach angenommen wurde. Die Festung hätte bereits früher zur Übergabe gezwungen werden können, wenn man nicht auf deutscher Seite von einer ernsthaften Belagerung auf die geringe Bedeutung des Felsenfestes

wichtigkeit befreit hätte. Aber ich will dich nicht quälen. Später — nicht wahr, mein süßes Lieb? — später wirst du mir alles sagen!“

„Ja! — Denn du hast ein Recht darauf, es zu erfahren. Morgen — morgen sollst du es wissen.“

Erich Leuthold seufzte schwer.

„So wollte ich fürwahr, diese Nacht wäre erst überstanden. Ich darf dir also morgen vormittag meinen Besuch machen?“

Sie dachte eine kleine Weile nach, dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein, ich will dir lieber schreiben! Es wird mir leichter fallen, als ein mündliches Bekenntnis. Und es muß doch alles gesagt werden, wenn du nicht allzu schlecht von meinem heutigen Benehmen denken sollst.“

„Für dein heutiges Benehmen werde ich dir danken bis an meinen Tod!“ rief er mit ausbrechender Leidenschaft. „Denn dein heutiges Benehmen hat mir ja die Beweiheheit gegeben, daß du mir gehörst, daß du mein köstliches, unverlierbares Besitztum bist — allen Versprechungen und Verlobnissen zum Trotz! Die Zuversicht kann nichts mehr aus meinem Herzen reißen. Und nicht, ehe ich meinen letzten Atemzug getan, gebe ich dich frei.“

Die Blut, die in seiner Stimme wie in seinen Augen loderte, machte Hertha willenlos. Noch einmal duldete sie seine Küsse, bis sie sich abermals mit einem kleinen Ausschrei des Schreckens losrang. Ein seltsamer Laut wie heiseres, höhnisches Menschenlachen war an ihr Ohr gedrungen, und ausblickend hatte sie, in geringer Entfernung eine menschliche Gestalt zwischen den Stämmen auftauchen und wieder verschwinden sehen.

„Was hast du?“ fragte Erich Leuthold. „Was hat dich wieder erschreckt? Es war ja nur das Getöse eines Raubvogels.“

„Nein,“ widersprach sie erbebend. „Es war Milan Georgewitsch. Ich habe ihn deutlich erkannt — er muß uns belauscht haben.“

„Zum Hente mit dem serbischen Schleicher!“ fuhr Leuthold Ingramm auf. „Ich werde den unverschämten Burschen zur Rede stellen, daß ihm ein für allemal die Lust zum Spionieren vergeht.“ (Fortsetzung folgt.)

Abstand genommen hätte. Trotz des Friedensvertrages weigerte der Kommandant der Festung, entgegen den Anordnungen der französischen Regierung, die Festung und erst als man sich deutscherseits zum eventuellen Abzuge bereitete, entschlossen sich die Deutschen besetzt.

Deutschland.

Berlin, 22. März.

— (W. Z. B. Nichtamtlich.) Wie wir hören, hat Kaiser am heutigen vaterländischen Gedenktag Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Delbrück, dem Minister öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach und dem Bankpräsidenten Hagenstein das Eisene Kreuz 1. Klasse sowie den sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Oberpräsidenten das Eisene Kreuz 2. Klasse mit weiß-schwarzen Bänder verliehen, soweit sie nicht im Besitze dieses Ordenszeichens waren.

— Der „Reichsanzeiger“ teilt mit: Dem Obersten v. Einem gen. v. Rothmaler, Oberbefehlshaber der dritten Armee, General der Infanterie Niemöller, Führer des 8. Korps, und Generalleutnant Fleck, Führer des 8. Reservekorps, ist der Orden Pour le Mérite verliehen worden.

— (Str. Bln.) Außer dem Abgeordneten Völk hat im Reichstag auch der sozialdemokratische Parteimitglied gegen den Etat gestimmt. Er hat seine Begründung an den Vorstehenden der Fraktion einbringen lassen, in dem es heißt: „Ich erachte die Budgetfrage vorliegenden Parteitagebeschlüsse als vollkommen umfange zu Recht bestehend und für mich bindend und bestreite der Fraktion die Kompetenz, Parteitagebeschlüsse zeitweilig außer Kraft zu setzen. Parteitagebeschlüsse zu positiver Stellungnahme, die Ablehnung des Etats, verpflichten, kann ich meinem Bedauern nicht dazu verstehen, mich von Abstimmung aus dem Sitzungssaal zu entfernen.“ „Vorwärts“ teilt im Anschluß daran noch mit: Abgeordnete Liebknecht hat aus denselben Motiven in Konsequenz seiner früheren und diesmaligen Abstimmung der Kriegskredite auch gegen das Gesamtgesetz gestimmt. Vor der Abstimmung über das Gesamtgesetz entfernten sich in Rücksicht auf die von dem sozialdemokratischen Abgeordneten aus dem Saale: Völk, Antrich, Vaudert, Bernstein, Voß, Brandes, Davidsohn, Dittmann, Emmel, Fuchs, Geyer, Henke, Herzfeld, Hoch, Hofrichter, Horn, Kunert, Leutert, Peitotes, Raute, Schmidt-Meißner, Simon, Stadthagen, Stolle, Vogtherr und Völk.

— Wie die sozialdemokratischen Blätter melden, ist Julius Bahstsch, ein Veteran der Sozialdemokratie in Chicago gestorben. Er betätigte sich in den letzten Jahren der Vassalleischen Bewegung, trat dann zur Sozialistischen Richtung über und war 1874 bis 1878 sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter. Unter dem Sozialismus wanderte er 1881 nach Amerika aus. Seine Lebensbindung mit der Heimat hat er stets aufrecht erhalten.

— (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler hat aus dem Großen Hauptquartier an den Reichssekretär Dr. Helfrich folgendes Telegramm: „Meine herzlichsten Glückwünsche zu dem glänzenden Erfolge des Kriegsanleihen. Es ist ein großer Sieg des Volkes, würdig des Heldentums unserer Truppen. Feld. Bethmann Hollweg.“

Solales.

Beilbura, 23. März.

• (Postverkehr nach Belgien.) Im Verkehr aus Deutschland nach dem deutschen Truppen besetzten Land nicht in deutsche Verwaltung genommenen Teile Belgiens der westlich einer Linie etwa von Werwid (französische Grenze) über Kortrijk (Courtrai)—Renaix—Geraards-

Seelenkämpfe.

Die Schwiegermutter trat leise zu der in der aufgelösten jungen Frau und legte die Hand auf die blonde Scheitel.

„Thea, wir Frauen müssen in der jetzigen Zeit nun doppelt treu zusammenhalten, während der Mann im Felde steht. Und wir wollen uns vor ihm den Abschied nicht durch unser Jammern und noch schwerer zu machen, als er ohnehin ist. Also fasse dich, fasse dich. Und wenn er dir noch schwerer wird. Zeige ihm nicht den ganzen Zustand deines Herzens auf deinem Gesicht. Du nimmst sonst die ganze Freude!“

Draußen hörte man den Schritt des Mannes, junge Frau tupfte hastig die Tränen ab und nickte dem alten Frau stumm zu.

„Es ist doch entsetzlich schwer“, schienen die tränenumflorten Augen, der gramvoll zusammengekniffenen Mund zu sagen. —

Wie sie die Abschiedsstunde hatte überstanden, ohne zusammenzubrechen, sie mußte es später selbst mehr. Ja, daß sie sogar dem davoneilenden Mann durchs offene Fenster noch mit einem Nicken nachsah, konnte, ob es gleich recht verzerrt und erzwungen gesehen haben mochte, und daß sie, als er sie zum Male in seine Arme riß, sogar tröstende, mutige Gefunden, so daß er sie ganz erfreut und erheitert tapfere kleine Frau genannt, wie war es möglich gewesen! Und die alte Frau im weißen Schmelze. Einziger er war, wie sie aufrecht und ruhig das gab es keine leichtere Aufgabe, als dem Mann dieses einzige ihr Gebliebene zu opfern! Als sie mit der Wimper zu zucken, zu ihm sagte: „Für den großen Zweck Pflichten zu erfüllen, ist doch mögliches, mein Alfred!“

Post-Nachricht (Post-Nachricht) — Dendermonde (Dendermonde) nord-
bis zur holländischen Grenze liegt, — die genannten
Briefe unter folgenden Bedingungen zur Beförderung
gelassen: Die Briefe können in deutscher, flämischer
oder französischer Sprache abgefasst sein, dürfen aber
keine militärischen oder politischen Nachrichten enthalten.
Sie müssen in doppelter Umschlag aufgeführt werden,
wovon der innere die Adresse des Empfängers
enthält und der äußere „an die Etappen-Inspektion Gent“
lautet. Die Adresse des Absenders erheben sich. Als solche
Etappenorte kommen z. B. in Betracht: Gent, Thielt,
Verviers, Aalst, Geelo, Deynze, Beernem, Dudenarde,
Dendermonde, Vokeren, St. Nicolas und
andere. Die Etappen-Inspektion sorgt für Weiter-
leitung der Briefe an die Etappen-Kommandanturen,
die von den Empfängern abzuholen sind. Geschieht
die Abholung nicht innerhalb zehn Tagen, so werden die
Briefe den Bürgermeisterämtern der Etappenorte zur
Verfügung gestellt. Die Frankierung der Sendung hat
denselben Charakter wie bei solchen nach Brüssel, Ant-
werpen usw. zu erfolgen. Die Vermittlung der Post-
übertragung durch die Etappen-Inspektion in Gent ge-
schieht vorerst versuchsweise und auf jederzeitigen Wider-
pruch kann das belgische Gebiet, worauf sich die Ver-
mittlung erstreckt, u. U. wieder Einschränkungen erfahren.

Bermittlung.

Philippstein, 22. März. Forstgehilfe Aug.
Zel von hier schloß am Samstag im hiesigen Walde
Schneepfen.

Weilmünster, 22. März. Bei der hiesigen
Zentralstelle der Nassauischen Sparkasse (Verwalter Peter
Ziem) wurden für die Kriegsanleihe 107 100 M.
abgegeben.

Dresden, 21. März. (W. B. Nichtamtlich.) Die
„Dresd. Nachr.“ schreiben: Oberbürgermeister Beutler
schloß sich, infolge nervöser Erschöpfung, die sich schon
längere Zeit, namentlich aber unter den hochge-
spannten Anstrengungen seit Ausbruch des Krieges in
unablässigen Beschwerden bemerkbar gemacht, die auch
wiederholte Erholungen auf längerem oder kür-
zerem Urlaub nicht zu beheben gewesen ist, das Amt als
Oberbürgermeister niederzulegen. Das Entlassungsgesuch
hat bereits eingegangen.

Rom, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Der Papst
hat sich gestern nachmittag in die Paulinische Kapelle,
in einem Gebet für den Frieden begeben. Nach
dem Gebet des Rosenkranzes las der Papst persönlich
ein Gebet für den Frieden, an welches sich Vitani
das Tantum ergo anschloß. Dem Gottesdienst
nahmen der Kardinal Staatssekretär Gasparri, der päpst-
liche Hof und zahlreiche geistliche Schwestern bei.

Railand, 22. März. (Str. Fests.) In Porcia
(Lombardien) strömten gestern, während die Gloden Sturm
mit 200 bis 300 Personen zusammen, um gegen
die Forderung zu protestieren. Sie zogen dann zum
Palast des Grafen von Porcia. Die wenigen anwe-
senden Carabinieri wurden überrannt, die Menge schlug
Zurück ein, drang ins Innere und verlor die Ge-
walt des abwesenden Besitzers. Erst als aus Porde-
die Militär eintraf, wurde die Ruhe wiederhergestellt.
In anderen kleinen Orten Venetiens wiederholten
sich Unruhen. In Mestre drangen die Demonstranten
in die Kirche ein.

Algeciras, 21. März. (Str. Fests.) Ein furcht-
barer Sturmwind wütet seit zwei Tagen an der Küste.
Viele von Fahrzeugen der verschiedensten Nationali-
täten liefen sich in die Bucht. Vier Barken mit
ausgewanderten erlitten Schiffbruch. Man schätzt
die Zahl der Ertrunkenen auf 300.

London, 22. März. (T. U.) Der heftige Sturm,
der die Nacht zum Freitag herrschte, hatte eine un-
gewöhnlich große Anzahl von Schiffsunfällen an der

Küste zur Folge. Das Schiff „Buccaneer“ strandete bei
Scroby Sands, in der Nähe von Harmouth und konnte
nicht flott gemacht werden. Der Schooner „Francis“
ging bei Xerxes Head verloren; die Besatzung wurde
gerettet. „Caecilia“, von London nach Hull unterwegs
ist bei Palling gesunken; die Besatzung wurde gerettet.
„Mary Nish“ kenterte in der Nähe des Tyne. Der
Dampfer „Eliedrich“ (3056 T.) von Rotterdam kom-
mend, lief in der Nähe des Tyne auf. Man befürchtet,
daß das Schiff verloren ist. Der Dampfer „Deeswing“
(2000 T.) dürfte mit der Besatzung im Kanal gesunken
sein. Man fand einen Matrosen vom Deeswing tot, so-
wie ein treibendes Boot des Dampfers und Wrackstücke.
Andere Leichen von Seeleuten, auf deren Hemden Adressen
aus Shields angegeben waren, wurden in Dover ge-
landet. (Tägl. Rundsch.)

Nassauer im Felde.

B., 7. 3. 1915. Liebe Mutter! Um 10 Uhr 20
fuhren wir von H. ab, erreichten um 4 Uhr morgens
die erste belgische Station, dann ging's durch Belgien
über die belgisch-französische Grenze nach M., wo wir
um 5 Uhr unsern Tee erhielten. Von dort weiter bis
H., wo wir um 11 Uhr 30 anlangen und ausstiegen.
Dann zu Fuß weiter nach B., wo wir jetzt noch sind.
Wir sind hier zu acht Mann einquartiert in einem Haus;
es ist so ne Art Schweinestall. Da haben wir uns häus-
lich eingerichtet. Ein Regenschirm mit einer ausgehobenen
Staubentfernung darauf ist unser Tisch. In einer Ecke auf
der Erde ist ein Feuer zum Abkochen, das ist unsere
Küche. Wir bekommen reichlich, mehr Fleisch als wir
essen können. Die meisten Leute sind hier geflüchtet,
nur die Armen sind zurückgeblieben. Sie verlangen stets
Brot von uns. Man sieht, wie abseufend der Krieg im
Land ist, in manchen Häusern ist alles verpulvert, da haben
sie raus geschossen. Manche sind auch ganz zusammenge-
schossen. Auch sieht man viel zusammengegeschossene Brücken.
— Wann wir nun in die Schützengräben kommen, wissen
wir nicht, hier würden wir im Dreck die und fett. Wir
liegen hier hinter der Feuerlinie, Dienst haben wir keinen.
Wir sind den ganzen Tag am Kaffee, Tee, oder Fleisch-
kochen. Nachts schlafen wir feldmarschmäßig, einer steht
Wache, man muß immer denken, die stecken die Rude
mal an. Die Leute sind furchtbar dreckig hier; Jungen
von sieben Jahren rauchen und kauen Tabak. Wir
haben immer ein paar bei uns, die müssen uns fran-
zösisch lehren. Die Franzosen sagen immer: „Brüder
Paris kaput, Brüder Berlin kaput.“ Sie glauben be-
stimmt, die Russen seien bald in Berlin. Was hier noch
Truppen hinter der Front sind, glaubt niemand. Wir
sind hier in der Nähe von S. noch 40 Km. hinter der
Feuerlinie. Wir bekommen augenblicklich keine Zeitungen
und wissen nicht, was vorgeht, hören nur den Donner
der Kanonen. — Seid alle herzlich begrüßt von Eurem A.

Letzte Nachrichten.

S a g, 23. März. (T. U.) Das holländische Presse-
Bureau Hagas meldet aus Paris: Die Zahl der von
den Zeppelinern geworfenen Bomben ist bereits auf über
45 festgestellt. Auf Paris selbst scheinen elf Bomben
gefallen zu sein. 9 Häuser sind vernichtet, ein Block
von vier Häusern ist stark beschädigt. In Asnières sind
8 Bomben abgeworfen worden und 6 Häuser größtenteils
vernichtet. In Neuilly waren es drei, wobei die eine
ein Haus in Brand setzte. In Boissy fielen 6 Bomben
und beschädigten vier Häuser, in Courbevois fielen zwei
Bomben, die eine Fabrik zerstörten. In Levallois wurde
von drei Bomben ein Haus getroffen und vier
andere stark beschädigt. In Compiègne, Bibecourt und
Dreslincourt fielen insgesamt elf Bomben, von denen
16 Häuser beschädigt und 3 vernichtet wurden. In St.
Germain richtete eine Bombe keinen Schaden an. Die
Anzahl der Getöteten und Verletzten ist noch nicht fest-
gestellt.

Von der holländischen Grenze, 23. März.

Höre mal zu: als im Jahre 1870 der Deutsch-Fran-
zösische Krieg ausbrach, bekamen meine Eltern auf ihrem
Gut Einquartierung mehrerer Offiziere. Auch ein Haupt-
mann war dabei, ein ernster, stiller Mann, erst sechs
Monate verheiratet. Während die andern fröhlich und
guter Dinge waren, blieb er still und in sich gekehrt.
Da er mir leid tat, weil ihn augenscheinlich ein schwerer
Kummer quälte, trat ich teilnehmend zu ihm und sagte:
„Herr Hauptmann, Sie sehen aus, als wenn Ihnen
irgendwas recht die Seele bedrückt. Sprechen Sie sich
doch aus! Es ist oft eine Erleichterung!“ Zuerst schweig-
te er, als wenn ihn sein Gram völlig übermannt hätte.
„Es ist nur der Gedanke an meine arme, kleine
Frau“, sagte er dann gequält. „Sie trägt so furchtbar
schwer an unserer Trennung. Ich fürchte, sie übersteht
die Zeit gar nicht, sondern wird daran zugrunde gehen!“
Ich tröstete ihn, so gut ich konnte, sprach von der
Zeit, die so vieles zu heilen vermag, von der Stärkung
durch Gebet und von der Gewohnheit, die schließlich
auch das Schwerste tragen hilft.

Er schien auch wirklich etwas aufgehheitert zu sein.
Jedoch kaum hatte er einen Brief seiner Frau erhalten,
da war es wieder beim alten. Und ich grollte im stillen
dieser Frau, die ihren Schmerz so wenig vor ihm ver-
borg, daß sie dem Krieger für seine Aufgabe alle Freude-
keit benahm, deren er doch notwendig bedurfte.

Als der Krieg zu Ende war, hörten wir, daß das
selbe Regiment, bei dem der Hauptmann stand, wieder
durch unseren Ort hindurchkommen würde.

Ich konnte es mir nicht versagen, auf den Bahnhof
zu gehen, um zu sehen, ob er wohl unter den gesund
Zurückkehrenden wäre.

Zu meiner Freude erblickte ich ihn wirklich unverfehrt,
das Eisener Kreuz zierte seine Brust. Gerührt, voll
freudiger Erregung eilte ich auf ihn zu:

„Welche Freude, Herr Hauptmann, Sie gesund und

(T. U.) Aus Petersburg wird unterm 22. März ge-
meldet: Vor dem Ausfall der Besatzung aus Przemyśl
wurden 20000 Granaten aus der Festung abgefeuert.
Man erblickt in dem Vorgehen der Belagerten eine letzte
Kraftanstrengung. Das Feuer wurde hauptsächlich in
nördlicher und südlicher Richtung abgegeben, dagegen der
Ausfall bei Tagesanbruch in östlicher Richtung unter-
nommen. Die Russen stehen auf weniger als 1500 Meter
vor den Forts. Ihre Verluste betragen nicht einmal
hundert Mann täglich. Ein Flieger, der mit wichtigen
Aktenstücken aus Przemyśl nach Krakau flog, wurde ge-
fangen genommen. Die Russen scheinen bei der Er-
oberung der Festung keine großen Verluste zu wagen.

B u d a p e s t, 23. März. (T. U.) Nach den tages-
langen feindlichen Angriffen bei Czernowiz, die zurück-
geschlagen wurden, haben gestern, wie die „Uz Est“
meldet, die österreichisch-ungarischen Truppen mit Ver-
stärkung vordringende russische Infanterie in den Stel-
lungen am Pruth unter Deckung der Artillerie angegriffen
und Teile der russischen Stellungen erschüttert. Sie ge-
wannen Raum und besetzten die von dem Feinde ge-
räumten Stellungen.

K r a k a u, 23. März. (T. U.) In Galizien sind
bisher etwa hundert Städte und Marktflecken sowie gegen
600 Dörfer durch die Kriegereignisse unmittelbar be-
troffen worden. 250 Dörfer wurden vollständig ver-
nichtet. Außerdem müssen 800000 Pferde, anderthalb
Millionen Stück Vieh sowie die sämtlichen Getreidevorräte
in den betreffenden Gemeinden in Abgang gebracht wer-
den. Der Gesamtschaden wird auf 2 Milliarden Kronen
geschätzt. In jenen Landesteilen Polens, wo bisher die
Kriegsfurie wütete, wurden 200 Städte und Marktflecken
sowie über 9000 Dörfer von ihr heimgesucht. Dort er-
reicht der Schaden eine Gesamthöhe von 3 Milliarden
Kronen.

K r a k a u, 23. März. (T. U.) Das russische Arme-
Oberkommando gibt in Stanislaw und den Nachbarorten
durch Maueranschlag bekannt, daß in jenen Ortschaften,
wo polnische Legionäre verborgen gehalten werden, die
großen Gebäude zu Gunsten des russischen Fiskus mit
Beschlagnahme belegt und die kleinen Häuser niedergebrannt
werden würden. In Salotwina wurden mehrere Häuser
die polnische Legionäre beherbergten, bereits den
Flammen übergeben und ein großer Teil der übrigen
Häuser sowie das Schloß des Freiherrn von Liebig und
Sofia-Gebäude wurden ebenfalls eingekassiert.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Mittwoch, den 24. März.
Meist trübe, vielenorts Regenschauer, Temperatur wenig
geändert.



Verlustlisten



Nr. 177—179 liegen auf.
Infanterie-Regiment Nr. 28.
Ersatz-Reservist Jakob Laux aus Obertiefenbach vermißt.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Wehrmann Heinrich Rossbach aus Ursfurt lv.

Im Felde

kann das „Weilburger Tageblatt“ ebenso regel-
mäßig bezogen werden, wie in der Heimat.
Man bestellt seinen Angehörigen und Freun-
den ein Feldpost-Abonnement auf das „Weil-
burger Tageblatt“ für 0.60 Mk. in der Ge-
schäftsstelle oder bei unseren Austrägern. Die
Zustellung kann jederzeit beginnen.

wohlbehalten aus diesem schweren Kriege heimkehren zu
sehen. Wie glücklich wird Ihre Gattin sein, daß die
Trennung ein Ende hat.

„Es ist ihr nicht vergönnt gewesen, die Freude zu
überleben. Sie hat sich in ihrem Gram gänzlich auf-
gerieben. Vor einem Monat erhielt ich ins Feld die
Nachricht von ihrem Tode.“ —

Thea hatte aufgehört zu schluchzen.

Sie atmete ruhiger hinter dem an die Augen ge-
preßten Tuch.

Also, meine liebe Thea, raffe dich gewaltsam auf
und bleibe ruhig und gefaßt. Dann wirst du die
schwere Zeit glücklich überstehen. Schreibe ihm nichts
davon, wie es in dir aufsteigt. Und wenn du das Ziel
vor Augen hast, dich für ihn körperlich und seelisch ge-
surd zu erhalten, und wenn du an die Stunde denkst,
wo er dir, will's Gott, zurückgeschenkt wird, so wirst du
auch die Kraft in dir finden, dich abzulenken von dem
Schmerz und den klaren Blick für die Pflichten gegen
dich und andere zu behalten.

Langsam richtete sich die junge Frau auf und küßte
der alten die Hand. Der gemeinsame Schmerz verband
die beiden Frauen inniger, als es sonst der Fall gewesen.

Ein Bild stieg auf vor dem geistigen Auge der beiden
Frauen, wie es die Frauen und Mütter der Krieger im
stillen Schrein des Herzens wohl alle verborgen tragen,
von der glücklichen Heimkehr, vom Wiedersehen.

Durch das geöffnete Fenster hörte man den takt-
mäßigen Schritt einer Abteilung Soldaten heraufschallen;
wie von Sehnsucht durchzittert erklang der gemeinsame
Gesang:

„In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehen!
In der Heimat — in der Heimat — — —“

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuerender Anteilnahme, welche uns beizn Tode und der Beerdigung unserer lieben guten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Fran Jakob Eberhart Ww.

Barbara geb. Hofmann

entgegengebracht wurden, besonders für die in so reichem Masse gewidmeten Kranzspenden, sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Weilburg, den 22. März 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. N. Hugo Eberhart.

Giessener Pädagogium staatl. erlaubt, höh. Privat-Schule Gießen, Ludwigstr. 70 (VI—O T) Vorbereitung f. Einjähr., Priman., Fähr-, Reifeprüfung. Schülerheim 1 1/2 ha groß Pal. Nur geprüfte, akad. gebild. Lehrkräfte. Bish. bestand. 98 % d. Prüflg. Beste Empfehlg. Prosp. durch die Direktion.

Zur bevorstehenden Saatzeit empfiehlt

Alle Gemüse-Samen
in bester Qualität

Hoflieferant Jacobs.

Zur rationellen Bewirtschaftung wird das Buch „Der Gemüsegarten“ empfohlen
58 Seiten, Preis 70 Pf.

Für grosse Abnehmer u. Wiederverkäufer Preisliste.

Über 100 auswärtige Verkaufsstellen.

Neu!

Neu!

Banknotentasche.

„IDEAL“

Ideale u. praktische Unterbringung des Papier-Geldes

Handhabung einfach! Wirkung verblüffend!
Preis 1.20 M. — Vorrätig in

H. Zipper, G. m. b. H.

Oberförsterei Weilburg.

(Windhof.)

Freitag den 26. März, vorm. 10 Uhr, kommt in der Paul'schen Wirtschaft zu Grävened aus dem Schutzbezirk Weilburg Distrikt 13 Schottenbach bei Grävened zum Verkauf: Eichen: 5 Rm. Scheit und Knüppel; Buchen: 70 Rm. Scheit, 30 Rm. Knüppel, 10 Hdt. Wellen.

Zur bevorstehenden Saatzeit empfiehlt

alle Gemüse-Samen

in besten erprobten Sorten.

Gärtnerei Carl Sattler.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Gesangbücher

empfehlen in reicher Auswahl und jeder Preislage

mit 10 Prozent Ermässigung

Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H., Weilburg.



K. Waldschmidt's Taschenperiskop

Dieser

geschützte Apparat ermöglicht es, wie aus nebenstehendem Bilde ersichtlich ist,

aus dem Schützengraben heraus, über eine Mauer oder einen Wall hinweg den anrückenden Feind zu beobachten, ohne den Kopf über die Deckung zu erheben und sich der Gefahr eines Kopfschusses auszusetzen.

Hält man den Apparat wagrecht, so kann man leicht um eine Hausecke herum oder hinter einem Baum hervor den Feind beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Man blicke durch das Einblickloch in den unteren Spiegel und neige den Apparat, bis der obere Spiegel und damit die Landschaft in den unteren Spiegel erscheint.

Vorrätig in

H. Zippers Buchhandlung

G. m. b. H.

Kirchenkonzert

zum Besten des Roten Kreuzes

am Palmsonntag den 28. März 1915,

nachmittags 5 Uhr

in der Schlosskirche zu Weilburg

unter freundlicher Mitwirkung von Fräul. Gertrud de Niem-Vimburg (Sopran), Fräulein Anni Weis Weilburg (Alt), Herrn Gymnasial-Musiklehrer Weg-Siegen (Bariton), Herrn Konzertmeister Reiffert-Vimburg (Violine), eines Streichquartetts und des gemischten Chores des Musik-Vereins. Orgel: Organist Mantel.

Vortragsfolge.

1. Vorspiel zu „Parsifal“ für Orgel R. Wagner.
2. Gemischter Chor: „Hör' uns, Allmächtiger“ (Musikverein) Arndt.
3. „Schlage doch, gewünschte Stunde“ Arie aus der gleichnamigen Kantate (Frl. Weis) J. S. Bach.
4. „Gebet“ für Streichquartett u. Orgel (Herr Reiffert (1. Viol.), Herr Gieseler (2. Viol.), Herr Hupfeld (Bratsche), Herr Sinski (Cello)) Rosenkranz.
5. „Gebet des Hohenpriesters“, Arie a. dem Oratorium „Die Zerstörung Jerusalems“ (Herr Weg) Klughardt.
6. Duett: „Sie haben meinen Herrn hinweggenommen“ (Frl. de Niem, Herr Weg) Ahla.
7. „Wiegenlied“ für Violine u. Orgel (Herr Reiffert) Victor.
8. Arie (Sopran), Terzett (Sopran, Alt, Bass), Rezit. (Bass), Alt-Solo, Duett (Sopran, Alt), gem. Chor, Choral a. d. „Jüngling zu Rain“ (Frl. de Niem, Frl. Weis, Herr Weg, gem. Chor des Musikvereins) Schwalm.
9. „In Christi Wunden schlaf ich ein“ gem. Chor mit Tenor-Solo und Orgelbegleitung (Solo: Herr Gieseler) Santer.
10. „Largo“, Arie a. d. „Kerkes“ für Gesang, Violine und Orgel (Frl. Weis, Herr Reiffert) Händel.
11. „Höre Israel!“ Arie a. d. Oratorium „Elias“ (Frl. de Niem) Mendelssohn.
12. „Allegro“ a. d. D-moll Sonate für Orgel Merkel.

Ende gegen 6 1/2 Uhr.

Eine Abstufung der Plätze nach Preise findet nicht statt. Eintrittspreis pro Person 0.50 Mt. Das Programm gilt als Karte. In Berücksichtigung des großen Apparates bei dem Konzert und der dadurch bedingten verhältnismäßig großen Kosten, sowie auch des guten Zweckes, den das Konzert verfolgt, wird gebeten, der Wohltätigkeit keine Schranken setzen zu wollen.

Zur Frühjahrs-Aussaart empfiehlt:

1. Original von Loehows Gelbfaser, 1. und 2. Abfaat,
2. Original Rolfs-Imperial Saatgerste 1. u. 2. Abfaat

A. Schuster, Cubach.

Feldpostpackungen

für 1/2 Pfd. und 1 Pfd. Sendungen in verschiedenen Formen und Größen empfiehlt

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabschieden, wenn der Empfänger einem mit unserem Dienst-siegel versehenen Bierschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Bierscheine nicht beigelegt sind.

Weilburg, den 22. März 1915.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 25. März l. J., vormittags 10 Uhr, kommt im hiesigen Gemeindevald Distrikt 10 Börnert, folgendes Holz zur Versteigerung:

35 Stück Nadelholzstangen 1r Klasse, 19 2r
287 Rm. Buchen-Scheit und Knüppel, 2375 Stück Buchen-Wellen.

Waldbausen, den 20. März 1915.

Birt, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 25. d. M., vormittags 10 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindevald Distrikt 27b Holzkopf an der Frankfurter Straße, der Ernsthäuser-Waldbacher Gemarkungsgrenze zur Versteigerung:

1415 Nadelholzstangen 3r Klasse, 210 4r
115 5r
40 6r

Ernsthausen, den 20. März 1915.

Bernhardt, Bürgermeister.

20-25 Maurer

werden für dauernd beschäftigt bei

Gerhard Groh, Dekor.

Kräft. Hausbursche per sofort gesucht.

R. Brehm.

Kellnerlehrling

zum baldigen Eintritt gesucht. Hotel Deutsches Haus, Weilburg.

Zu Ostern ein

Kellnerlehrling

gesucht. Hotel Benz, Gießen.

Mecherlehrling

sucht Karl Kremer, Melsheim.

Zuverlässig, braver Junge als

Lehrling

sucht die Gärtnerei Carl Sattler.

Kräftiger Arbeiter kann sofort eintreten. Engelmann, Brückenmühle

Umzugs halber verschiedene Möbel abzugeben, Betten, Tisch, Kommode etc. Wo, sagt die Exp. u. 880.

Wegen Erkrankung

Mädchens suche ich per April ein anderes, das selbst kochen kann.

Prof. Ottmann

Schöne 2 Zimmer-Wohnung und eine kleine zu vermieten. Zu erfragen i. d. Exp. u. 880.

Wohnung

von 5 Zimmern nebst Küche, Bad, etc. zu vermieten. Behör per 1. Juli zu erfragen. Daud, Dainhof.

Der obere Etage

meines Hauses, 3-Zimmer, mit Zubehör ist zu vermieten. Halber zu vermieten. Dökar Rompf, Gießen.

Hirtenhund zu verkaufen

Gutgehend bei Schmeil. Wilh. Driesch, Kall.

Wer nimmt jungen

Hund in Pflege

Angebote u. 879 u. 880.

Rechnungen, Briefbogen, Copierbücher und Zettel.

Geschäftsbücher etc. Notiz- und Rechnungsbücher, verschied. Systeme u. Buchhandlung H. Zipper & Co.